Nr. 203. Mittwoch, den 31. August. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

1898

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholungen Rabatt.

Das billigste Blatt

in Danzig ist der „Danziger Courier". Er kostet monatlich nur 20 Pfennig bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für 30 Pfennig monatlich wird er täglich durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

Die strategische Bedeutung von Danzig.

Eine Denkschrift von Walter Korn.

(Schluß.)

Ist Danzig Kriegshafen, so würden sich die Grundlagen für die Operationen der deutschen Flotte bedeutend verbessern. Das würde sich speciell auf den Fall beziehen, daß der deutschen Flotte offensive Unternehmungen im östlichen Theil etc. der Ostsee zufallen. Dann wäre die Nähe des Stützpunktes von außerordentlicher Bedeutung. Heutzutage ist die Nähe der Operationsbasis erst recht eine unbedingte Nothwendigkeit, denn die modernen Kriegsschiffe mit ihrem verwickelten Mechanismus, der in einem eisernen Körper eingeschlossen ist, erfordern zur Reparatur recht umfangreiche, kostspielige Werkstätten und Trockendocks, und sie brauchen vor allem Heizmaterial. Ist aber an solchem Mangel, so kann dadurch zeitweise jede Operation unmöglich werden. Eine Flotte ist ohne Kohlenvorrath bewegungslos und gefechtsunfähig. Je weiter die Operationsbasis vom Kriegstheater entfernt ist, desto mehr ist eine Flotte in ihren Bewegungen beengt. Heizmaterial aber auf Handelsschiffen nachzuführen, ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft und nur dann möglich, wenn man die Seeherrschaft besitzt. Je näher also die Operationsbasis, desto schneller wird auch eine Flotte offensive Unternehmungen beginnen können, und desto leichter können die Geschwader im Falle einer Niederlage sich retten.

So ist denn die Nähe des Stützpunktes für eine Flotte von allergrößter Bedeutung. Schon in den Zeiten der Segelflotten und Holzschiffe war die Nähe des Stützpunktes von außerordentlichem Einfluß auf den Gang der Operationen. War die Operationsbasis so zu sagen gleich bei der Hand, so hatte das Auffüllen der Besatzungen, die Versorgung des Geschwaders mit Kriegs- und Mundvorräthen, das Auswechseln beschädigter Geschütze und Takelagetheile, das Ausbessern der Schiffskörper keine großen Schwierigkeiten.

Nun ist anzunehmen, daß Frankreich und Rußland einst zu gemeinschaftlichen Operationen gegen den Dreibund vorgehen werden. Da hätte sich denn Deutschland zu entschließen, entweder bei Wilhelmshaven alle Streitkräfte zusammenzuziehen und einer Vereinigung Rußlands und Frankreichs auf dem Wasser dadurch vorzubeugen, indem man versucht, die Franzosen zu schlagen, oder aber man vereinigt die Schlachtflotte in Kiel und zieht gegen die Russen. Gegen den Feind in der Nordsee zuerst zu schlagen, hätte wohl vorderhand keinen rechten Sinn. Denn wenn einer der beiden Gegner sich entschließt, Truppen an Deutschlands Küsten zu landen, so kann das in Folge der Verhältnisse nur Rußland sein. Solche Unternehmungen aber müssen im Keime erstickt werden. Soll aber die feindliche Flotte von Unternehmungen gegen die deutsche Küste abgehalten werden, so muß sie die Schlacht suchen. Es wird also geschlagen werden! Angenommen, die deutsche Flotte geht aus dem schweren Kampfe als Siegerin hervor, so wird sie doch so schwer beschädigt sein, daß die Nähe eines gesicherten Hafens eine Nothwendigkeit sein wird. Doch sie darf, will sie aus den errungenen Vortheilen reife Früchte ziehen, sich mit dem taktischen Schlag nicht allein begnügen, sie muß den geschlagenen Feind verfolgen, darf ihn nicht zur Ruhe kommen lassen, muß ihn auseinandersagen. Wie vortheilhaft da ein Stützpunkt, ein Kriegshafen, ist, liegt auf flacher Hand. Proviant, Wasser, Munition, Kohlen können ergänzt, auch ernste Maschinenhavarien, die ein modernes Kriegsgeschwader gar nicht vermeiden kann, können gehoben werden.

Nun könnten aber, wie zur Zeit die Verhältnisse liegen, die Depots von Danzig keineswegs den zu stellenden Ansprüchen genügen. Zwar würde die Rhede von Danzig das Einnehmen von Kohlen und Proviant gestatten, das aber auch nur dann, wenn nicht Nordostwind herrscht, gegen den die Bucht offen ist. In Folge des Umstandes, daß es nicht möglich ist, die Schiffe in den Hafen zu bringen, wären Reparaturen an großen Panzern nicht ausführbar, zu docken wären sie aber erst recht nicht. So wäre also die siegreiche deutsche Flotte auf Kiel angewiesen. Ein langer Weg, kein Stützpunkt für Operationen der deutschen Flotte im östlichen Theile der Ostsee.

Wesentlich anders würde sich aber die Sache machen, sollte die deutsche Flotte unterliegen. Sich auf Kiel zurückzuziehen wäre einem energischen Feinde gegenüber mehr als bedenklich; denn ein Theil der russischen Schiffe wäre gewiß schneller und könnte der deutschen Flotte den Rückweg verlegen. In der augenblicklichen Verfassung wäre Danzig nicht im Stande, einer geschlagenen Flotte die Möglichkeit zu geben, nach Ausbesserung kleiner Schäden, neuer Ausrüstung etc. wieder zur Offensive überzugehen.

Vielleicht wäre Rußland unter ihm günstigen Umständen im Stande, mit 50- bis 60 000 Mann von Libau aus in der Danziger Bucht überraschend zu landen. Libau ist, wie schon oben gesagt, von Danzig nur 130 Seemeilen entfernt, also von Dampfern in 13—16 Stunden zu erreichen. Dem Gegner würde es demnach gelingen, 50- bis 60 000 Mann bester Truppen — zu Landungen pflegt man nur Kerntruppen zu verwenden — auf einen strategischen Punkt allerersten Ranges zu werfen und es würde dieses Landungscorps im Rücken einer deutschen Armee stehen. Man male sich einmal die Folgen aus, die entstehen müßten, würde dieser Fall eintreten!

Weiter muß man sich vor Augen halten, daß, hat die deutsche Flotte die russische östlich der Danziger Bucht besiegt, sie gewärtig sein muß, den Kampf mit einem neuen Feinde zu bestehen, nämlich mit der französischen Flotte, die vielleicht trachten wird, ihr den Rückweg nach Kiel zu verlegen. Wenn auch dem französischen Nordsee-Geschwader der Weg durch den Nordostsee-Kanal verschlossen ist, so wird dasselbe bei den modernen Verkehrs-Verhältnissen doch nicht lange im Unklaren über die Verhältnisse bleiben und kann dann, will es den Weg nach Kiel verlegen, um Skagen herum durch den Belt resp. Sund gehen und in die Ostsee laufen. Wird dann die deutsche Flotte in der Verfassung sein, den Kampf mit dem neuen Feinde aufzunehmen? Wohin soll sie, um sich zu neuer Offensive zu rüsten, wenden? Nach Danzig!! Ist aber die Schlacht zu ihren Ungunsten an den Ostgrenzen Deutschlands ausgefallen, so wäre der einzige Rettungspunkt Danzig.

Hat die deutsche Flotte aber erst die Operationsbasis in Danzig, dann wird sie sich in einer bedeutend günstigeren Lage befinden und das gilt dicht nur bezüglich des Küstenschutzes, sondern auch hinsichtlich offensiver Unternehmungen im östlichen Theile der Ostsee. Diese hervorragende Bedeutung Danzigs für die deutsche Flotte wird wohl bald dazu führen, Danzig zu einem Kriegshafen allerersten Ranges auszubauen. Klar liegt am Tage, daß Deutschland darauf angewiesen ist, eine baltische Seemacht zu werden; denn hier kreuzen sich die Interessensphären Deutschlands und Rußlands. Indem Rußland seine festen Positionen immer weiter vorschiebt, zeigt es so recht, wie richtig und energisch es seine Interessen wahrzunehmen weiß. Danzig muß als die Centrale der deutschen Interessen bezeichnet werden. Will Deutschland die Rolle im baltischen Meere einnehmen, die ihm zukommt, so muß es in der Danziger Bucht eine Flottenstation begründen, die wohl zweckmäßig bei Oxhöft anzulegen wäre: das Wyck, Oxhöft Hauptkriegshafen, Danzig Handelshafen, Pillau die Nebenstation. Zum Schutze der Danziger Bucht wären bei Rixhöft, bei Hela und Brüsterort Befestigungsanlagen zu schaffen, die durch Panzerforts und schwere Geschütze armirt sein müßten. Freilich müßte Memel als äußerster rechter Flügel eine kleine Nebenstation sein, damit es den Gegner zwingt, von seiner Kraft abzugeben. Fürwahr Danzig wäre ein Kriegshafen, der die ganze Ostseeküste unter die Fittige seines Schutzes nimmt! Die Natur hat scheinbar mit Absicht die Hand geboten, um die maritime Entwicklung und Befestigung bis zur Vollkommenheit durchzuführen. Auf der Landseite ist die Vertheidigungsstellung für Danzig Marienburg und Dirschau. Ist noch zur inneren Verbindung ein Brückenkopf am Danziger Haupt errichtet, so kann der Feind an ein Ueberschreiten der Weichsel nicht denken, will er sich nicht theilen und so der Gefahr aussetzen, einzeln geschlagen zu werden. Wollte er mit der ganzen Armee den Strom überschreiten, so würde er seine Verbindungen preisgeben und die sind die Lebensadern seiner Armee, eine Nabelschnur, die leicht zu durchreißen ist.

Nun muß allerdings auch darauf hingewiesen werden, daß Danzig immerhin in gewisser Hinsicht eine etwas exponirte Lage hat. Es ist Flügelecke und leicht zu umgehen, wenn Rußland in Preußen einbricht und das Land zwischen dem Meere und der Netze in Besitz nimmt. Doch diese Nachtheile sind nicht bedeutend, sie werden von den enormen Vortheilen weit überholt.

Jedenfalls ist es ganz zweifellos, daß Danzig der einzige Punkt ist, den man für einen großen Ostseekriegshafen gebrauchen könnte. Königsberg und Stettin eignen sich ihrer vorliegenden Haffbildung wegen nicht dazu, Memel und Kolberg sind in jeder Beziehung unbrauchbar.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß, wäre die Insel Bornholm mit der kleinen Inselgruppe im Besitz Deutschlands, dieses dann eine Stellung von noch größerer Bedeutung in der Ostsee hätte. Es wäre dann wohl hier gegen jede Seeunternehmung gesichert! Diese Seestellung würde nicht nur die deutschen Offensivunternehmungen sehr wesentlich stützen, sondern sie würde auch den deutschen Interessen im baltischen Meere eine feste Stütze geben.

Zu allen Zeiten hat Rußland nach dem Besitz dieser Stellung, die hohe strategische Bedeutung besitzt, gestrebt, und England, schlau und kundig wie immer, wollte sich hier einst ein Malta schaffen.

Wenn man vorurtheilslos die Maßnahmen Rußlands betrachtet, die dieses Land zur Befestigung seiner Macht in der Ostsee ergreift, so muß man denn doch mit Bewunderung erfüllt werden. Es sichert seine Ostseestellung geschickt, es stärkt seine Interessensphäre mit systematischer Consequenz und Energie!

„Die Waffen nieder."

Die ganze Welt hallt wieder von der Petersburger Friedenskundgebung des Zaren. Wo unter den Culturvölkern seit Beginn dieser Woche politische Dinge erörtert worden sind, überall bildete das erste, das ausschließliche Thema diese Botschaft, und schier unermeßlich ist die Fluth der Preßstimmen aus allen Ländern, die über das Vorgehen des Zaren laut geworden sind, in der weit überwiegenden Mehrzahl getragen von Freude und Jubel, von Glück und Begeisterung, von Hoffnung und Zuversicht auf Erfolg, in einer Minderheit freilich auch von Zweifel und Zurückhaltung, und selbst einzelne Klänge des schwärzesten Pessimismus mischen sich mißtönend in das Concert. Daß aber der Schritt des Zaren von gewaltiger Bedeutung ist, darüber herrscht auf der ganzen Linie Einstimmigkeit.

Auch die Frage, die für die Beurtheilung der Tragweite der Petersburger Kundgebung außerordentlich in die Wagschale fällt, ob nämlich der Zar im Einvernehmen mit den Hauptbetheiligten gehandelt hat, wird überwiegend bejahend beantwortet, wie wir es unsererseits gestern bereits, jedenfalls bezüglich unseres Kaisers, thun zu müssen geglaubt haben. Zu dieser Seite der Angelegenheit wird uns aus Berlin des weiteren geschrieben:

Dieser erste Schritt des Beherrschers Rußlands wäre aber ein fruchtloses Opfer, wenn der Zar alleinstehend, nur dem inneren Herzensdrange folgend, sich zu ihm entschlossen. Erkennen andere große Staaten das Bedürfniß nach Abrüstung nicht an, wären sie nicht reif es zu empfinden, so war alles vergeblich. Daß es nun nicht so liegt, ist aber gleichfalls ganz selbstverständlich und sagt einem schon der gesunde Menschenverstand. Ein Herrscher läßt durch seinen berufenen ersten Rathgeber nicht officiell an die berufenen Vertreter anderer Mächte eine derartige Note ergehen, wenn nicht vorher unter der Hand diesbezügliche Besprechungen stattgehabt haben, wenn er nicht versichert sein kann, in der Majorität — quantitativ und qualitativ — keinen Refus zu erhalten. Die Mächte, deren Vertreter Graf Murawjew die Meinungsäußerung seines Herrschers zugehen ließ, waren vorher schon von dem Kommenden unterrichtet und haben — ehe die Kundgebung im „Regierungsanzeiger" erschien — sich einverstanden erklärt, in Besprechungen einzutreten, in ihrer Mehrzahl wenigstens. — Die Kundgebung des Zaren, die Mahnung: „Abrüstung", ist also kein Einzelruf eines einzelnen warmherzigen edlen Mannes, es ist kein frommer Wunsch eines weltfremden Träumers, es ist ein Bestreben, wohl erwogen und vorbereitet, mit Thatsachen rechnend und auf bestimmten Fundamenten und Einvernehmen ruhend. Man kann und muß also ganz ernsthaft die Angelegenheit discutiren.

Ob nun die Conferenz der Mächte zusammen kommt, ob sie zu den gewünschten Beschlüssen gelangen wird, oder ob die verschiedenen Unterströmungen und Reibungen einen effectiven Erfolg nicht doch noch vereiteln werden, daß ist eine andere Frage, die heute nicht zu beantworten ist. Dagegen ist ein Erfolg schon heute mit einiger Bestimmtheit vorauszusagen — und zwar: die Annäherung Deutschlands und Rußlands.

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

45) (Fortsetzung.)

Als öffentlich Gebrandmarkter wollte Walter nicht weiter leben.

Die Waffe hatte ihre Schuldigkeit nicht gethan. Im besten Fall würde er als Lungenkranker dahinsiechen, mit dem unauslöschlichen Flecken auf seinem Namen. Vielleicht auch würde er auf Jahre seiner persönlichen Freiheit beraubt werden, wenn das Urtheil über ihn gefällt wurde.

Wovon sollte er überhaupt existiren? Er war ein Bettler; denn daß jenes reiche Mädchen ihn aufgeben würde, nachdem sie erfahren, daß er ein Betrüger war — daran zweifelte er nicht.

Sie war keine Natur, die eines großen Opfers fähig. Sie war reich — darin bestand ihr ganzer Vorzug.

Konnte er es ihr verdenken, wenn sie ihn fallen ließ?

Eine freilich, gab es — das wußte er — die für ihn sorgen würde — Thea —

Wäre sie sonst wohl jetzt zu ihm geeilt, wenn sie nicht noch Antheil an ihm nahm?

Doch seltsam — als er noch in der Vollkraft seines Lebens gestanden, da hatte er es selbstverständlich gefunden, das Geld seiner Frau als sein Eigenthum zu betrachten und mit vollen Händen, seinen Leidenschaften fröhnend, auszustreuen. Nun aber dünkte es ihn unerträglich, Thea alles zu verdanken . . .

Nervös zerren Walters wachsbleiche Hände an der seidenen Bettdecke.

Es ist so still im Gemach. Die rosa Nachtlampe erhellt den Platz, auf welchem die barmherzige Schwester, die man zur Pflege des Verwundeten genommen, mit dem Schlummer kämpft.

Sie tritt an Walters Lager und beugt sich prüfend über ihn.

Er scheint friedlich zu schlummern.

Die ältliche hagere Schwester, in derem stillen aber interessanten Antlitz eine ganze Leidensgeschichte mit unauslöschlichen Runen eingeschrieben ist, überzeugt sich, ob der Verband fest die Wunde umschließt und kehrt dann in ihren weichen bequemen Lehnstuhl zurück.

Es dauert nicht lange, so hat der Schlaf sie übermannt.

Sie würde ja hören, wenn der Kranke sich regt oder etwas verlangt.

Walter öffnet langsam die Augen.

Im Geiste sieht er sein bisheriges Leben an sich vorüberziehen.

Bilder aus der Kindheit sind's, die ihn umschweben. Er hat seine Mutter leidenschaftlich geliebt — dann fast gehaßt, als sie, einige Zeit nach dem Tode des Vaters, wieder geheirathet.

Als sie den Gatten verlor, hatte ihre Liebe, ihr ganzes Dasein ausschließlich dem Sohn gehört. Dann aber mußte Walter mit einem fremden Manne theilen.

Er verabscheute seinen Stiefvater, weil die Mutter ihn liebte.

Dann wurde Jella geboren und das Herz der Mutter wandte sich noch mehr von dem wilden, trotzigen Knaben ab.

Nach dem Tode des Stiefvaters und der Mutter kam Walter in eine Pension, in der vornehmlich Söhne reicher Eltern Aufnahme fanden. Dort lernte er anspruchsvoll werden und fing früh an zu begreifen, daß das Geld eine nicht zu unterschätzende Macht sei.

Er hatte fortan nur ein Ziel, er wollte reich werden. Das Bewußtsein seiner Armuth lastete auf ihm und quälte ihn mitunter wie eine Schande.

Ein schweres, drückendes Gefühl beschleicht ihn, als er jener Zeiten gedenkt.

Und nun schwebt ein Bild an seinem inneren Auge vorüber — die Gestalt einer greisen, blinden Frau, deren Liebe er schlimm belohnt, an der er zum Diebe, ja zum Mörder geworden — — —

Warum nur drängt sich diese Erinnerung ihm jetzt auf? Er hat sich doch sonst stets so leicht mit ihr abgefunden!

Wer hatte es denn gesehen, wer konnte es beweisen, daß er Tante Marthas Geld gestohlen — die alte Frau faßte krampfhaft seine Hand, als er den Schlüssel unter ihr Kopfkissen zurückgeschoben — er hatte sich mit leichter Mühe vom Griff der alten, zitternden Hand befreit — Tante Martha stöhnte laut auf — er aber hatte schleunigst das Zimmer verlassen — —

Die Einzige, welche um das Vorhandensein des Geldes gewußt, war Jella — aber wie sollte die darauf kommen, gerade ihn zu verdächtigen —

Kalter Schweiß perlt auf Walters Stirn — immer heftiger jagen sich die Bilder vor seinem geistigen Blick. Ein bleiches, verhärmtes Weib sieht ihn an mit vorwurfsvollen, thränenschweren Augen, und diese Augen fragen:

„Warum hast du es gethan — dieses Letzte? Warum wolltest du zu all deinen Sünden noch die furchtbaren des Selbstmordes auf dein Gewissen laden?"

„Sünde — in meinem Leben hieße Weiterleben Sünde", sagt sich Walter, den Blick voll aufschlagend. „Sünde! Gott hat mir so viel zu vergeben, da kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht an."

Irgendwo in einem der Nebenzimmer verkündet eine Uhr mit hellem silbernen Stimmchen Mitternacht.

„Soll für mich wieder ein Tag beginnen, der mich meiner Genesung, dieser verhaßten Genesung näher bringt? Wie sagte doch der Arzt — zum Teufel mit seiner Geschichtlichkeit! Wäre ich doch lieber unter der Sonde, welche nach der Kugel tastete, gestorben — was sagte er: „Er stehe für mein Leben, wenn keine Blutung der Wunde eintritt — kein Ausbluten nach innen — nach außen kann dies verhütet werden!"

Jawohl, denn der Verband preßt die Wunde zusammen — fort mit dem elenden Verband — fort mit dem elenden Leben — ich war ein Stümper in der Lebenskunst — mir ist recht geschehen, daß ich unterlag im Kampfe mit dem Dasein, im Jagen nach Geld und Ueberfluß!"

Mit bebenden Fingern greift Walter nach dem Verband. Er zerrt an ihm, bis er sich löst. Leise, fast unhörbar thut er es, um die schlummernde Diakonissin nicht zu wecken.

Als die weiße Hülle von der Stelle, wo Kugel und Sonde ihre Spuren hinterlassen, herabgeglitten, beginnt das Blut langsam hervorzusickern — langsam — aber stetig — — —

Walters Haupt ruht tief in den Kissen — die farblosen Lippen sind fest aufeinander gepreßt — doch ein Lächeln umspielt dieselben.

Zwei Frauenaugen, so dünkt es ihn, blicken ihn liebevoll an — nicht diejenigen Theas, nein, die guten treuen Augen der Mutter, deren sonnigen Blick er nie ganz zu vergessen vermocht — — — die todte Mutter ist's, die ihm zuwinkt — ihn ruft — — —

Als die kleine Uhr mit dem silberhellen Stimmchen die Morgenstunde verkündet, ist Walter von Hartung eine Leiche.

Bei Jellas und Walters Eintreffen lag Walter schon im Sarge.

Starr und bleich, aber gefaßt und ergeben, trat Thea den beiden entgegen, und Jella, die stolze Jella, schloß die Wittwe ihres unseligen Bruders aufschluchzend in die Arme.

Bergstraat hatte nicht zuviel gesagt — das war nicht annähernd dieselbe Thea, welche Jella vor zwei Jahren kennen gelernt.

„Diese blasse Frau mit dem Leidenszug in dem noch immer wunderhübschen Gesicht würde sie lieben", das gestand Jella sich sofort. Und Alfred, der Thea einst so widerwillig als Cousine begrüßt — er beugte sich jetzt mit dem Ausdruck der tiefsten Theilnahme und Hochachtung über die Hand der so schwer Geprüften.

(Fortsetzung folgt.)

lands. Man spricht bereits vielfach davon, daß auf diese Kundgebung Nicolaus II. der Einfluß Kaiser Wilhelms II. nicht unmaßgebend gewesen ist (wie ja der junge Zar überhaupt lebhafte persönliche Sympathien für unseren Kaiser haben soll), ja man sagt sogar, daß die eigentliche Initiative auf Deutschlands Kaiser, dessen Naturell ein derartiger Act allerdings vollkommen entsprechen würde, zurückzuführen sei und nur die Rücksicht darauf, daß dann Frankreich sofort und gänzlich jede Mitarbeit refusirt hätte, Deutschland gehindert habe, selbst den Anstoß zu geben. Aber wir können ruhig den ganzen Ruhm Rußlands Zaren überlassen; wir wollen ruhig annehmen, daß die Initiative vom Zaren selbst ausgegangen — daß aber Deutschlands Einfluß, das Bewußtsein, an Deutschland einen festen Rückhalt zu haben, wesentlich bei der Entschlußfassung mitgewirkt, ist außer Frage und ergiebt sich schon aus Folgendem: Frankreich hat die franco-russische „Alliance" im innersten Herzen doch nur aus dem Revanchegedanken heraus geschlossen. Mit seiner Kundmachung untergräbt der Zar auf lange, lange Zeit hinaus das ureigentliche Interesse Frankreichs an diesem Bündniß, jede Aussicht, den Zweck desselben in absehbarem Zeitraum zu erreichen.

Aus dieser Erkenntniß heraus muß Rußland mit einer Erkaltung der französischen Freundschaft rechnen — und folglich ganz selbstverständlich anderweitigen Rückhalt suchen. Dazu liegt Deutschland am nächsten, zumal durch die indirecte Absage an Frankreich gerade Deutschland am innigsten tangirt wird.

Wäre der Faden zwischen Berlin und Petersburg nun nicht schon vorher wieder eng geknüpft, so würde Rußland Gefahr laufen, sich zwischen zwei Stühle zu setzen, und dazu ist die russische Politik bekanntermaßen viel zu tüchtig und geschult. Besteht der neue Faden aber schon, dann hat Deutschland auch sicher direct oder indirect die Kundmachung des Zaren beeinflußt, diese Kundmachung, die in Frankreich mindestens verschnupfen muß, wenn sie nicht der Anfang vom Ende der einst so begeistert aufgenommenen „Alliance" ist.

Der Haltung der französischen Presse

merkt man in der That eine solche Verschnupfung bereits an. Heute liegen eine Anzahl Pariser Preßstimmen vor, aus denen bei aller äußeren Anerkennung für den Zaren ein gewisser Verdruß hervorsieht. Manche Chauvinistenblätter sprechen es offen aus, daß sie der Abrüstungsidee erst nach Wiedererlangung von Elsaß-Lothringen nahegetreten wissen wollen.

Paris, 29. Aug. Die hiesigen Blätter begrüßen das Rundschreiben des Kaisers von Rußland als edle, großmüthige Aeußerung der Menschlichkeit und sind einstimmig der Ansicht, daß sämmtliche Mächte an der Abrüstungsconferenz Theil nehmen, doch äußern sie sich im allgemeinen zweifelnd über das Ergebniß der Verhandlungen. „Gaulois" bemerkt, Frankreich würde bei der Abrüstung nicht das gewinnen, was Rußland und die anderen Mächte gewinnen würden, weil, was Frankreich jetzt fehle, ihm auch nach der Abrüstung wieder fehlen würde. Allerdings würde es ebenso, wie alle anderen Mächte, den Vortheil haben, das es finanziell erleichtert würde. „Soleil" drückt die Hoffnung aus, daß Frankreich Sicherheit erhalte, daß es seine berechtigten Hoffnungen im Osten nicht aufzugeben brauche. „Autorité" und „Libre Parole" zollen der Anregung des Zaren ohne Einschränkung Anerkennung. „Journal" fragt, ob nicht der kaiserliche Vorschlag eher Verstimmung als Beruhigung hervorrufen werde, trotzdem sei es ein glückliches Zeichen für die Zukunft. Der „Radical" wünscht dem hochherzigen Vorschlage allen Erfolg, doch sei es nothwendig, vorher gewisse Fragen zu regeln, deren sich der französische Patriotismus niemals entäußern könne.

Der „Matin" schreibt über den russischen Abrüstungsvorschlag, die Sprache sei würdig des hochherzigen, jugendlichen Herrschers, es sei jedoch nicht Sache der Franzosen, laut zu sagen, warum sie die Abrüstungsidee für einen Traum halten. Die befriedigten Völker mögen ihre Truppen heimschicken und ihre Waffen in Werkzeuge verwandeln. Das sei aber nicht Aufgabe der vom Unglück betroffenen Völker, die am Horizont nicht das blutige Roth der Schlachten, sondern das Morgenroth der Gerechtigkeit und Vergeltung suchen. „Es scheint uns übrigens", fährt „Matin" fort, „daß unser Verbündeter nicht vergessen dürfte, daß unsere Grenzen weniger unversehrt und unverletzbar sind als seine eigenen, und daß er uns nicht in die Nothwendigkeit versetzen sollte, der Conferenz unseren Beistand zu versagen oder laut auszusprechen, unter welchen Bedingungen wir Theil nehmen können."

In ähnlichem Sinne äußert sich der „Figaro", welcher hinzufügt, die russischen Vorschläge erschienen in dem Augenblick, in welchem der angelsächsische Liberalismus viele Köpfe verwirre, als wohlthätiges Ableitungsmittel.

„Petit Journal" erklärt, das Rundschreiben sei ein Act von unberechenbarer Tragweite, der den Zaren hoch ehre. Die öffentliche Meinung Frankreichs werde die hochherzige Initiative des Kaisers einstimmig gutheißen. Man müsse hoffen, die Conferenz werde die den Weltfrieden betreffenden Fragen im Sinne der Gerechtigkeit und des Rechtes der Völker lösen.

Paris, 28. Aug. Das Rundschreiben des russischen Ministers des Aeußeren hat in den politischen Kreisen von Paris das lebhafteste Aufsehen erregt. Man kann sich das Vorgehen des Zaren nicht erklären, und so hört man vielfach die Ueberzeugung äußern, daß Rußland die Conferenzidee nicht auf eigene Faust lancire und daß ein Gedankenaustausch zwischen dem Zaren und dem Kaiser Wilhelm stattgefunden haben müsse.

Stimmen aus Oesterreich-Ungarn.

Die Blätter bezeichnen die Petersburger Meldung als ein Epoche machendes Ereigniß, welches für das kommende Jahrhundert von weltgeschichtlicher Vorbedeutung sei.

Das hochofficiöse Wiener „Fremdenblatt" schreibt, der Beherrscher des größten Reiches stelle sich damit in den erhabenen Dienst der Friedens-Mission, der hochherzige Plan werde sicherlich auf wärmste Aufnahme und Entgegenkommen rechnen können. Er huldige auch den Idealen der wirthschaftlichen Entwicklung der Menschheit und den hohen Zielen der allgemeinen Cultur. — Die „Neue Freie Presse" sagt, der Zar mit dem Oelzweig in der Hand als Friedensbote sei eine neue Erscheinung in der Geschichte. Lasse sich die hochherzige Idee verwirklichen, so würde eine neue Culturepoche für Europa anbrechen und der Name des gegenwärtigen Zaren auf einem der schönsten Blätter der Geschichte zu verzeichnen sein. Es sei schon ein großes Verdienst, daß der Vorschlag einer internationalen Conferenz zur Sicherung des Weltfriedens überhaupt vom Zaren gemacht sei. — Das „Neue Wiener Tagblatt" meint, die kühnsten Träume der Friedensfreunde aller Länder seien überflügelt. Es liege eine Kundgebung von epochaler Bedeutung vor, welche wohl niemals erfolgt wäre, wenn der Zar sich nicht des Einverständnisses der ersten Mächte bereits versichert fühlte. Die Gefahr eines Zusammenstoßes in Ostasien erscheine in diesem Augenblicke in die Ferne gerückt. Die Orientfragen verlören ihre Schärfe, wenn Rußland selbst die Friedensfanfaren ertönen mache. Der Dreibund werde gewiß mit aufrichtiger Freude den Ruf des Kaisers begrüßen. — Das „Vaterland" schreibt, es sei ein großer, hochherziger Gedanke, der aus der kaiserlichen Kundgebung spreche. — Einige Blätter äußern sich über den Erfolg skeptisch.

Pest, 30. Aug. (Tel.) Der officiöse „Pester Lloyd" sagt in einer Besprechung der Kundgebung im russischen „Regierungsboten": „Wenn Rußland für Verminderung und Begrenzung der militärischen Rüstungen eintritt, so ist das nicht nur in hohem Grade dankenswerth, sondern zeigt auch, daß bisher ins Reich der Träume verwiesene Ideen mindestens spruchreif geworden sind."

Der „Magyar Ujsag" schreibt: Wir fühlen uns von dem Bewußtsein eines großen Triumphes der Wahrheit durchdrungen. Wenn Wahrheiten von einer Stelle aus erklingen, von welcher sie am leichtesten zu verwirklichen sind, so ist dies ein Moment, wie es wichtiger in der Geschichte nicht gefunden werden kann. Der „Magyar Orszag" sagt, der Zar habe dem Kriege den Krieg erklärt. Die Bedeutung dieser Kundgebung sei unberechenbar, auch wenn sie zu keinem unmittelbaren Ergebniß führen sollte. — Der „Egyetertes" bemerkt, noch niemals sei dem Kopfe eines Herrschers ein erhabenerer, idealerer Gedanke entsprungen. Jedes civilisirte Land begrüße dankbar die großartige Idee, die fortwährenden Rüstungen einzustellen und das ewige Zittern vor dem Schrecken des Blutvergießens von den Völkern zu nehmen. — „Pesti Hirlap" führt aus, die öffentliche Meinung Ungarns zolle dem Zaren freudevollen Gruß für sein Vorgehen. — „Pesti Naplo" meint, man stehe einem der größten Ereignisse des Zeitalters gegenüber. — „Budapesti Hirlap" glaubt nicht an den Erfolg des Vorgehens.

Deutsche Stimmen für und wider.

Berlin, 29. Aug. Die Botschaft des Zaren wird von den hiesigen Abendblättern freudigst begrüßt, jedoch wird auch auf die Schwierigkeiten der Durchführung hingewiesen. Die freisinnige „Vossische Zeitung" schreibt:

Es wird keinen Staat geben, der im Stande wäre, die Einladung des Zaren abzulehnen; vielleicht giebt es nicht einmal einen Staat, der sie ablehnen möchte. Der Congreß, der zweifellos zusammentreten wird, wird das Herz und den Kopf der Völker für sich haben, wie vielleicht nie zuvor ein ähnlicher Congreß. Wenn das, was er zu Stande bringt, auch sehr geringfügig sein sollte, ein solcher Congreß wird in Zukunft fortwirken. Alle, die bisher im Sinne des Völkerfriedens gewirkt haben, ohne zu den gekrönten Häuptern zu gehören, werden sich auf diesen Congreß berufen dürfen, um die Berechtigung ihrer Bestrebungen darzuthun und die Bestrebungen selbst vor hohlem Spott zu schützen.

Das freisinnige „Berl. Tageblatt" meint, sehr viel werde davon abhängen, ob Rußland vorbereitet ist, mit positiven Vorschlägen und mit welchen vor die geplante Conferenz zu treten.

An einer anderen Stelle sagt das Blatt:

Man kann die Tragweite dieser Kundgebung des Zaren, des Beherrschers des absolutistisch regierten Militärstaates Rußland, garnicht absehen. Daß sie den edelsten Beweggründen, die das Thun und Lassen eines Fürsten leiten, entsprungen ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Die Kundgebung ist eine That, so edel, so menschlich schön, daß man darob bangt, ob der hochherzige Plan des jugendlichen Zaren überhaupt zu verwirklichen ist. Bisher war man so sehr daran gewöhnt, immer zu hören, daß die gewaltigen Anstrengungen auf militärischem Gebiete absolut nothwendig sind, um den kostbaren Frieden zu bewahren, und nun tritt der Zar auf den Plan mit dieser Friedenskundgebung!

Das „Al. Journ." schreibt:

Der Zar, der gewaltigste Herrscher auf dem Erdenball, hat das Wort ergriffen, um jenen Gedanken in Wirklichkeit umzusetzen, jenen Gedanken, der den erleuchtetsten Geistern aller Nationen als das Ideal des Fortschrittes menschlicher Culturentwicklung vorgeschwebt hat. Ist es Wahrheit, ist es Traum, ist es möglich, daß der gewaltige Beherrscher aller Reußen endlich das erlösende Wort spricht, daß er gewillt ist, an der Wende des Jahrhunderts das abgelaufene, ereignißvolle Säculum mit dem schönsten Geschenke zu krönen, das alle Menschen in Nord und Süd, in Ost und West aufathmen lassen würde in neuer Lebensfreude — — mit dem ewigen Frieden? Es sind warme Worte, durchtränkt von edlem Gefühl, von reiner, hochherziger Menschenliebe. Gerade der Zar, gerade Rußland spüren am wenigsten die Opfer, welche die ewige Kriegsbereitschaft den Nationen auferlegt. Denn das gewaltige Kaiserreich im Osten birgt einen so unerschöpflichen Reichthum, birgt so unversiegbare Hilfsquellen, daß Zar Nicolaus wohl zu allerletzt an sich selbst gedacht haben kann, als er mit seinem segensreichen Worte vor den Areopag der ganzen Welt trat."

Der öfters officiösen Auslassungen dienende „Hamb. Corresp." schreibt:

„Dieses Friedenswort wird für alle Zeiten ein unvergängliches Ruhmesdenkmal Kaiser Nicolaus II. bilden. Als Verkündiger dieses großartigen humanitären Gedankens, dessen völlige Verwirklichung die Welt umgestalten und einen der größten Fortschritte der Menschheitsentwicklung bedeuten würde, tritt er als Mensch und Monarch auf die höchste Warte und sichert seinem Namen die Unsterblichkeit. Daß das deutsche Reich diese Anregung des Zaren mit hoher Freude begrüßt und bereit ist, in der vorgeschlagenen Conferenz auf das redlichste an dem großen und heiligen Werke mitzuarbeiten, versteht sich von selbst. Ob der Gedanke der Abrüstung und der Ausblick, den er eröffnet, nicht zu schön ist für unsere, von Gegensätzen zerrissene Zeit, ob sich seiner Verwirklichung nicht Schwierigkeiten unüberwindlicher Art in den Weg stellen, muß ja freilich abgewartet werden, aber auf alle Fälle ist ein großes und bedeutsames Wort gesprochen worden, das nicht nur um der Stelle willen, von der es ausgeht, sondern auch um seiner selbst willen als eine wahre Culturthat mit aufrichtigster Befriedigung begrüßt werden muß, und das der Menschheit auch dann nicht verloren sein könnte, wenn ihm für den Augenblick der erstrebte und wünschenswerthe Erfolg noch nicht beschieden sein sollte."

Die nationalliberale „Köln. Ztg." führt aus:

Schon in Anbetracht des Urhebers des Abrüstungsplanes scheint es uns sicher, daß kein Staat sich weigern wird, ihn in ernstliche Erwägung zu ziehen. Was Deutschland anlangt, so sind wir sehr gern bereit, die ehrliche Probe zu machen und ohne Hintergedanken auf die russischen Pläne einzugehen, in der vollen Ueberzeugung, daß dieselben nur im Geiste ausgleichender Gerechtigkeit betrieben werden sollen und ohne Schädigung der Lebensinteressen und Rechte unseres Staates und Volkes.

Die „Köln. Ztg." äußert sich in einem zweiten Leitartikel über das Zarenmanifest skeptischer als im ersten. Das Blatt führt darin aus: Deutschland werde, soviel es vermag, die edlen Bestrebungen des Zaren fördern, aber dennoch werde es für die nächste Zeit sein Pulver trocken halten und es werde verfrühte und deshalb verderbliche und schwächende Einflüsse der Friedensbestrebung auf seine innere wie äußere Politik abweisen. Die „Köln. Ztg." meint, bei aller Freude über die russische Botschaft möge man nicht vergessen, daß sie nur einen Plan bringt, über dessen praktische Durchführung man nur nebelhafte Anschauungen haben könne.

Die „Nordd. Allg. Ztg.", das Organ des Reichskanzlers, druckt die Kundgebung des Zaren ab, enthält sich aber bis jetzt der eigenen Meinungsäußerung darüber. Sie stellt die Aeußerungen der Presse zusammen, bringt jedoch vor denselben „aus den deutschen Blättern" die Aeußerungen der „Köln. Ztg." zum Abdruck.

Die nationalliberale „National-Ztg." hält es für selbstverständlich, daß Rußland sich zum mindesten über die Grundzüge eines Programms für diese Berathungen klar ist, daß es namentlich festgestellt hat, welche Verpflichtungen es selbst unter der Voraussetzung ähnlicher Maßregeln anderer Staaten übernehmen will.

Die demokratische „Volkszeitung" erblickt in der Kundgebung ein vernichtendes Urtheil über den Militarismus.

Die freiconservative „Post" meint, die Geschichte werde dem Zaren den Ehrentitel verleihen (mit dem man einst den römischen Kaiser Titus schmückte. D. R.): amor et deliciae gener ishumani (Liebe und Lust des menschlichen Geschlechts).

Die conservative „Kreuzztg." legt Verwahrung dagegen ein, daß unsere Opposition die Kundgebung etwa in dem Sinne ausbeute, daß der Weltfriede nun gesichert und Mehrforderungen für Militär und Marine überflüssig seien.

Die demokratische „Frankfurter Zeitung" legt dar, die Einberufung einer internationalen Conferenz wäre nutzlos, wenn man sich nicht vorher über ein in allgemeinen Umrissen entworfenes Programm verständigen konnte.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" befürchtet, der Erlaß werde unseren Demokraten und Gegnern des Heeres Wasser auf die Mühle liefern.

Sehr pessimistisch schreibt das christlich-sociale „Volk":

Wenn die russische Regierung sich plötzlich in amtlichen Actenstücken die bekannten Redewendungen der Frau v. Suttner aneignet, so läßt das leider „tief blicken" und darauf schließen, daß die Spannung zwischen England und Rußland bereits eine so starke geworden ist, daß der Krieg doch wohl schon viel näher vor der Thür steht, als man bisher glaubte. Congresse, welche vor dem Ausbruch von Kriegen zusammenberufen werden, pflegen meist nur den Zweck zu haben, die vorhandenen Conflicte auf die Spitze zu treiben und den Gegner als Friedensstörer hinzustellen, während der Einberufer — diesmal Rußland — sich selbst bengalisch als Hort des Friedens beleuchtet.

Ganz schwarz in schwarz malt der socialdemokratische Moniteur wie folgt:

Berlin, 30. Aug. (Tel.) Der socialdemokratische „Vorwärts" sieht in der Kundgebung des Zaren lediglich einen „Trick des russischen Despoten" und resumirt seine Betrachtungen dahin: „Wir sehen in der Erklärung des Zaren nichts anderes als die Andeutung, daß die Kriegsgefahr so groß und so ernst ist, wie seit Jahrzehnten nicht. Als der Ausgangspunkt einer Periode fürchterlicher Blutarbeit, und nicht als Beginn einer Aera ewigen Friedens erscheint uns das Manifest des russischen Despoten."

Der „Vorwärts" geht mit dieser Schwarzmalerei Arm in Arm nur mit dem — christlich-socialen „Volk", das von der Petersburger Friedenskundgebung gleichfalls nur auf eine drohende Kriegsgefahr schließen zu sollen glaubt.

*

Hamburg, 30. Aug. Der „Hamb. Corresp." bringt folgendes Original-Telegramm aus Petersburg: Der Gedankenaustausch zwischen den Kaisern Wilhelm und Nicolaus über die Herstellung eines dauernden Friedenszustandes hat die Identität der Wünsche beider Monarchen festgestellt.

Kopenhagen, 30. Aug. (Tel.) Der Minister des Aeußeren Ravn sprach in einem Interview seine Freude über die humanen Grundsätze des Planes aus, dessen Durchführung besonders für die kleinen Staaten segensreich sein würde. Zugleich äußerte der Minister, er sei überzeugt, daß der König erst am Sonntag Morgen von dem Manifest des Zaren Kunde erhalten und deshalb vollständig überrascht worden sei.

(Das mag für die „Kleinen" zutreffen, für die Großen unter den betheiligten Mächten sicherlich nicht. Zudem ist, wie die „Frankf. Ztg." versichert, das russische Manifest bereits vier Tage vor der Veröffentlichung den Vertretern aller Mächte mitgetheilt worden.)

London, 30. Aug. (Tel.) Die englische Friedensgesellschaft hat beschlossen, den Zaren für sein Vorgehen telegraphisch zu beglückwünschen.

Rom, 30. Aug. (Tel.) Der Cardinalstaatssecretär Rampolla telegraphirte im Auftrage des Papstes an den Zaren, daß ihm bei seinen Bestrebungen die vollste Unterstützung des heiligen Stuhles sicher sein werde.

Rom, 28. Aug. Das Communiqué im russischen „Regierungsboten" hat hier lebhaften Eindruck gemacht; einige Blätter begrüßen dasselbe mit Beifall, andere mit Vorbehalt oder Mißtrauen.

Stockholm, 29. Aug. Dem Mitarbeiter eines hiesigen Blattes gegenüber äußerte der Minister des Aeußeren Graf Douglas: Die kleinen Mächte, darunter Schweden, werden die Einladung Rußlands mit Dankbarkeit annehmen. Es ist klar, daß der Erfolg der Verhandlungen auf der Stellung der Großmächte beruht; falls jemand im Stande ist, einen solchen Vorschlag glücklich durchzuführen, so ist es ein Monarch, der nicht von einem Parlamente gebunden ist und mit noch größeren Kriegsrüstungen drohen kann, falls sein Plan nicht gelingt.

Washington, 30. Aug. Bezüglich der Note des russischen Ministers des Aeußeren herrscht in hiesigen amtlichen Kreisen der Eindruck, daß der Sieg der Vereinigten Staaten über Spanien ein Factor sei, der zur Vorbereitung der Note beigetragen habe. Die hiesige officielle Auffassung betrachtet den Plan des Kaisers Nicolaus als gegenwärtig utopistisch und obgleich jede Aeußerung über die Stellung der Vereinigten Staaten gegenüber der vorgeschlagenen Conferenz zunächst nur Muthmaßung sein kann, so lange die Einladung hier noch nicht eingegangen ist, so glaubt man doch, daß Amerika nicht geneigt sein werde, sich activ an den Berathungen zu betheiligen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 30. August.

Der zollfreie Grenzverkehr

mit Diehl, Brod und Fleisch ist neuerdings wieder mehrfach von Interessentenvereinigungen angefochten worden. Gegen den Verkehr mit Fleisch wird hauptsächlich die Gefahr ins Feld geführt, daß er eine Verschleppung von Krankheiten zur Folge haben könne, wegen des Verkehrs mit Mehl und Brod wird dagegen hauptsächlich die Schädigung geltend gemacht, die den Bäckern und Mehlhändlern im Grenzgebiete und in dessen Nachbarschaft im Inlande erwachse. Damit hatte auch der Bäckereiinnungsverband Saxonia in Leipzig in einer Eingabe an das sächsische Staatsministerium des Innern Vorschläge begründet, die eine erhebliche Verschärfung der für den Grenzverkehr geltenden Bestimmungen verlangten.

Wie aus der jetzt veröffentlichten Antwort hervorgeht, hat das genannte Ministerium nach erneuter eingehender Prüfung abgelehnt, auf die Vorschläge einzugehen. Es erklärt, daß in den letzten sechs Jahren weder ein Rückgang in der Zahl der selbständigen Bäckereibetriebe in den sächsischen Grenzbezirken noch eine Verschlechterung ihrer Erwerbs- und Einkommensverhältnisse sich im allgemeinen habe feststellen lassen, und betont, daß das auf Beibehaltung des zollfreien kleinen Grenzverkehrs gerichtete Interesse der ärmeren Grenzbevölkerung ebenso wenig außer Betracht bleiben könne, wie die Besorgniß, daß die vertragsmäßig gebotene sechsmonatliche Aufkündigung dieses Verkehrs österreichischerseits zu unerwünschten Gegenmaßregeln führen würde. Die in der Eingabe aufgestellte Behauptung eines Mißbrauchs der gesetzlich gewährten Begünstigung entbehre jeder Begründung. Eine Verschärfung dahin, daß die schließliche Verwendung der im Grenzverkehr eingeführten Waaren controlirt werde, sei undurchführbar, ebenso die beantragte zweite Beschränkung, daß Legitimationen nur an die wirklich bedürftigen Grenzbewohner unter Ausschluß der „besser situirten Leute" zu gewähren, weil es an jedem sicheren Maßstabe für diese Unterscheidung gebreche und besondere Untersuchungen den betheiligten Behörden nicht nur eine kaum zu bewältigende Arbeit bereiten, sondern auch Anlaß zu unausgesetzten Klagen und Beschwerden geben würden. Eine Verfügung dahin, daß die Zollbegünstigung nur innerhalb bestimmter Zeiträume, etwa wöchentlich nur ein bis zweimal in Anspruch genommen werden dürfte, würde bei kinderreichen Familien zu großer Härte führen.

Allen derartigen Beschränkungen steht aber nach Ansicht des sächsischen Ministeriums das Bedenken entgegen, daß durch sie in weite Kreise der Bevölkerung Beunruhigung hineingetragen und mit ihnen geradezu ein Anreiz zu Umgehungen und Zollhinterziehungen geschaffen würde, denen sich bei den örtlichen Verhältnissen in dichtbevölkerten Grenzdörfern schwer beikommen ließe.

In dieser Erwiderung wird übrigens nicht erwähnt, daß die von der Saxonia beantragten Beschränkungen nicht durch Verfügungen der Regierungen oder Beschluß des Bundesrathes ausgesprochen werden können, dazu vielmehr ein Act der Reichsgesetzgebung gehören würde.

In den spanischen Cortes

wollen die Conservativen bei der bevorstehenden Session eine ähnliche Haltung beobachten wie in der letzten. Romero Robledo sei entschlossen, mit allen zulässigen Mitteln eine Besprechung aller auf Krieg und Frieden bezüglichen, noch nicht bekannten Fragen zu veranlassen.

Im übrigen liegt aus Spanien heute nur folgende Meldung vor:

Madrid, 30. Aug. (Tel.) Der Ministerrath hat die Friedenscommission noch nicht ernannt, dagegen die Minister des Aeußeren, der Justiz und der Colonien angewiesen, Bericht zu erstatten über den Gesetzentwurf, welcher zu der Einleitung der Friedensverhandlungen ermächtigte.

*

Bezüglich der Zukunft Cubas hat sich der Senator Mark Hanna, der intime Freund Mac Kinleys, ausgesprochen. Es sei wirklich, sagte er, ziemlich gleichgiltig, ob die Cubaner im Stande wären, eine stetige Regierung zu bewahren oder nicht. In weniger als zwanzig Jahren werde fast die ganze Insel amerikanischen Bürgern gehören. Dann würden die cubanischen Industrien mit anderer Energie betrieben werden. Die amerikanische Garnison Cubas werde wahrscheinlich 50 000 Mann beanspruchen. Aber dieses Opfer werde sich gut rentiren. Selbst wenn die Vereinigten Staaten 300 000 000 Doll. auf die Insel verwenden würden, so wäre das Geld nicht unnütz ausgegeben. Hanna schloß seine Bemerkungen mit dem bezeichnenden Satze: „Wir haben uns selbst und der Menschheit etwas Gutes gethan."

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Aug. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Abg. Liebknecht Strafantrag wegen Majestätsbeleidigung gestellt, die in einer von Liebknecht am 22. Juni im Wahlkreise Wiesbaden-Biebrich gehaltenen Rede gefunden wurde. Das Landgericht Wiesbaden hat nunmehr den Antrag der Staatsanwaltschaft abgelehnt.

* [Ober- und Unterleutnant.] Zu der übrigens noch nicht bestätigten Meldung, daß die Bezeichnung Premier- und Secondlieutenant in Ober- und Unterleutnant umgewandelt werden soll, ist zu bemerken, daß früher auch Baiern nur Ober- und Unterleutnants kannte, auf den Wunsch des ersten Kaisers aber diese Bezeichnung aufgab und Premier- und Second-Leutnants einführte. Ein erster Anfang ist aber

mit der Verdeutschung bereits gemacht worden, als man das Wort Lieutenant in Leutnant umwandelte.

* **[Bismarck-Stiftung.]** In Wiesbaden ist eine Anzahl Männer zusammengetreten, um auf die Begründung einer Bismarck-Stiftung hinzuwirken, die national sein und der allgemeinen Wohlfahrt dienen soll. Es wurde von der vorberathenden Versammlung beschlossen, zur Ausführung des Planes in ganz Deutschland die Bildung von Ausschüssen anzuregen.

* **[Der Verband deutscher Gewerbevereine]** hielt, wie schon kurz erwähnt ist, am Sonntag seine sechste Hauptversammlung in Erfurt ab. Nach dem Geschäftsbericht zählte der Verband im vorigen Jahre 528 Vereine mit 62 290 Mitgliedern, jetzt 580 Vereine mit 72 070 Mitgliedern, darunter 80 Proc. Handwerker. Ueber die großen Waarenbazare sprach Rechtsanwalt Schneider-Karlsruhe. Er befürwortete eine Erweiterung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb dahin, daß niemand berechtigt sei, in den Schaufenstern Lockartikel auszulegen und es müsse außerdem eine progressive Gewerbesteuer auf der Grundlage einer Umsatz- und Ertragsteuer eingeführt werden, und zwar in einer Höhe, die geeignet sei, der Vermehrung der Großbazare Einhalt zu thun. Es müsse außerdem ein Gesetz geschaffen werden, wonach jeder Fabrikant verpflichtet sei, seinen Namen auf der von ihm hergestellten Waare kenntlich zu machen. Im weiteren dürften sich die Kaufleute nicht als Concurrenten befehden, sondern müßten bemüht sein, durch Schaffung von Vereinen das Standesehrgefühl zu heben.

Von der Marine.

Von der Manöverflotte.

W. An Bord des Flottenflaggschiffes „Blücher", 28. August.

Sonnig und in Folge erfrischenden Windes nicht zu warm war der gestrige Tag, den der commandirende Admiral mit seinem Stabe und verschiedenen Offizieren der Flotte zum Ausfluge nach der Marienburg benutzte. Die Burg der alten preußischen Ordensritter hat große Anziehungskraft für die deutschen Seeoffiziere. Bei jeder Gelegenheit pilgern sie seit vielen Jahren dahin. Danzig, die alte Handelsstadt, bietet des Sehenswerthen gar mancherlei, aber dennoch ist die Marienburg trotz ihrer Entfernung von Danzig das erste und wichtigste Ziel aller Seeoffiziere, auch wenn keine Zeit zur Besichtigung näher liegender Sehenswürdigkeiten bleibt. Das muß mit einer unausgesprochenen, vielleicht ganz unwillkürlichen Vorliebe für die vielbefahrenen und vielgeprüften Ritter vom deutschen Orden zusammenhängen. Die Tapferen im weißen Mantel mit dem schwarzen Ritterkreuz waren die Vorkämpfer des Reichs im äußersten Osten; ihre ruhmreiche Geschichte, ihr muthiges Sterben für die Ziele des Ordens flößen jedem guten Deutschen ehrfürchtige Bewunderung ein. Den Seeoffizier aber mag noch ein kameradschaftliches Gefühl besonderer Art beschleichen, wenn er die Stätte betritt, wo diese kühnen Männer hausten. In unserer modernen Zeit handelt es sich freilich nicht mehr um die Niederwerfung heidnischer Ostpreußen und die Bekämpfung mächtiger Polenfürsten. Aber dennoch haben die Aufgaben der Seeoffiziere eine gewisse ideelle Aehnlichkeit mit der Thätigkeit der alten Ordensritter. Der Seeoffizier ist der Vorkämpfer für deutsches Wesen, für deutsche Art auf dem ganzen Erdenrund. Wie die deutschen Ritter des Marienburger Schlosses deutsche Gesittung und deutsche Macht in die Fremde trugen, für die Stärkung des Reichs sorgten, indem sie ihre Herrschaft über fremde wilde Völker ausdehnten, so wirken die Führer unserer Flotte als getreue Ritter des Kaisers in allen Häfen der Erde, wo sie die deutschen Farben zeigen. Der vorwärtsstrebende, kühne Geist der Marienburger ist in der Flotte lebendig.

Wären also die alten Hochmeister-Comthure und Ritter des deutschen Ordens in dem herrlichen Remter erschienen und hätten sie sich mit den Seeoffizieren zu gemeinsamem Trunk an die langen Eichentische gesetzt, die Herren wären gar bald Freunde mit einander geworden und hätten viel gegenseitiges Verständniß für einander gehabt. Den anderen Besuchern der herrlichen Burgfeste aber mag die stattliche Schaar der deutschen Seerecken wie eine Belebung der alten Ritterzeit erschienen sein. Wer könnte sich auch einen würdigeren Hochmeister denken, als den graublonden jugendfrischen Flottenadmiral, aus den blitzenden blauen Augen leuchten Kühnheit und Innigkeit des Gemüths so mächtig, wie bei einem Hermann von Salza oder einem Siegfried von Feuchtwangen. Aus solchem Guß sind die Männer, die Rittern und Knappen im Kampfe zum Vorbild werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. August.

Wetteraussichten für Mittwoch, 31. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, warm, schwül, Gewitterregen.

* **[Militärisches Verbot.]** Der heutige „Staatsanzeiger" enthält folgende Bekanntmachung des Kriegsministers vom 24. August:

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

1) jede Betheiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubniß ertheilt ist,

2) jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder socialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,

3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder socialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämmtlichen Angehörigen des activen Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder socialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Controlversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militär-Strafgesetzbuches und § 38 B 1 des Reichs-Militärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Controlversammlung den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuches unterstehen.

* **[Abgang der Flotte.]** Heute herrschte schon von früh Morgens an bei der Manöverflotte lebhafte Bewegung. Bald nach 6 Uhr machten die an der kais. Werft liegenden Torpedoboote Dampf auf; eine Stunde später machte der Aviso „Greif" los und fuhr die Weichsel hinab, ihm folgten die Torpedoboote und die „Grille". Gegen 8 Uhr gingen zuerst die einzelnen Torpedobootsdivisionen in See und nach und nach verließen dann die übrigen Geschwader-Divisionen zunächst den Hafen und dann mit den Panzer-Kolossen die Rhede. Zuletzt dampfte das Admiralsschiff „Blücher" ab. Im Laufe des Vormittags kam die gesammte Flotte bereits außer Sicht. Sie geht bekanntlich direkt nach Kiel, um von dort aus durch den Kaiser Wilhelm-Kanal zu den Schlußmanövern nach der Nordsee zu dampfen.

* **[Herr Erster Staatsanwalt Otto v. Prittwitz und Gaffron]**, der an Stelle des Herrn Ersten Staatsanwalts, jetzigen Landgerichtspräsidenten Lippert nach Danzig versetzt worden ist, steht im 50. Lebensjahre. Am 28. Januar 1848 wurde er zu Sitzmannsdorf geboren. Im deutsch-französischen Kriege, bei dessen Ausbruch er soeben sein akademisches Studium beendigt hatte, erwarb er sich im Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 das eiserne Kreuz, wurde 1875 Gerichtsassessor und bald darauf Kreisrichter in Schlochau und 1876 Staatsanwaltsgehilfe in Schwetz. 1878 kam er in gleicher Eigenschaft nach Graudenz und wurde im nächsten Jahre zum Staatsanwalt in Göttingen ernannt. 1886 wurde er Staatsanwalt in Danzig, erhielt hier 1889 den Rang eines Rathes 4. Klasse und kam 1890 als Erster Staatsanwalt nach Braunsberg. Von hier wurde er 1895 in gleicher Eigenschaft nach Münster versetzt, von wo er nunmehr an die Spitze der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landrichts tritt.

* **[Handelsrichter.]** Herr Kaufmann und Stadtrath Arthur Kreßmann ist zum Handelsrichter bei der Kammer für Handelssachen des Landgerichts in Danzig ernannt worden.

* **[Ausstattung der Danziger Hochschule.]** Die Berliner „Voss. Ztg." schreibt in ihrer heutigen Morgenausgabe: Die neue Danziger Hochschule ist als Brennpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen in Westpreußen gedacht. Man sollte deshalb der Hochschule so viel Anziehungskraft wie möglich geben. Dazu aber wäre es ein gutes Mittel, daß man von vornherein Bedacht darauf nimmt, auch die nichttechnischen, allgemeinen Wissenschaften im Lehrplan zur Geltung zu bringen.

* **[Zu der Cranzer Katastrophe]** ist zu berichten, daß am Sonntag in Cranz die feierliche Beerdigung des bei dem Unglück ertrunkenen Signalmaats Ditimann aus Neufahrwasser unter Antheilnahme des ganzen Badeortes stattgefunden hat. Wir entnehmen über die Beerdigung der „K. A. Z." folgende Angaben:

Die Leiche war am Sonnabend Abend aus der Todtenkammer des Friedhofs hinaus- und nach der Kegelbahn des „Ostseehotels" getragen worden, dessen Inhaber in liebenswürdiger Weise die Bahn ausgeräumt und durch Blumenarrangements in ein kleines Gartenhaus hatte umwandeln lassen. Die Wände waren von Lorbeerbäumen, Lebenstannen und Eichenzweigen verdeckt. In der Mitte des kleinen Raumes stand der schwarzpolirte geöffnete Sarg, in welchem in Marineuniform die irdische Hülle des Ertrunkenen ruhte. Ein freundlicher Ausdruck umspielte das bleiche, von blondem Knebel- und Schnurrbart umrahmte Antlitz. An der linken Seite des Hauptes lag ein herrlicher Strauß weißer Rosen und Vergißmeinnicht von der aus weiter Ferne mit ihren Eltern herbeigeeilten Braut. Ueber die Füße war eine Decke gebreitet, auf welcher zahlreiche duftende Kränze mit Schleifen, darunter einige von den Kameraden des Vermessungsdetachements, ausgebreitet waren. Das Fenster hinter dem Kopfende des Sarges war mit der schwarz-weißrothen Fahne verdeckt. Den ganzen Vormittag hindurch bis in die ersten Nachmittagsstunden walfahrtete Alt und Jung nach dem kleinen Häuschen zu dem todten Seemann, der dort so bleich und still, die Brust mit der Kaiser Wilhelm-Denkmünze geschmückt, schlummerte Gegen 3½ Uhr Nachmittags wurde dann derrg d a. verschlossen und um 5¾ Uhr, als in der Plantaas Se Konzert zu Ende war, begann die Trauerfeier, der außer den Angehörigen auch der Inspektor des Küstenbezirksamts I (Neufahrwasser) Korvettenkapitän z. D. Darmer und die bei dem Unfall geretteten Seeleute beiwohnten Nur einige Wenige aus dem Publikum konnten, des beschränkten Raumes wegen, in die Bahn eintreten. Herr Pfarrer Hahn sprach, während draußen die Cranzer Kirchenglocken ihr Grabgeläute anstimmten, ein kurzes Gebet und segnete die Leiche ein. Dann wurde der Sarg von den Seeleuten auf den Leichenwagen gehoben. Draußen hatte inzwischen der Cranzer Kriegerverein mit seinem Banner Aufstellung genommen. Unter Vorantritt der Badekapelle und des Kriegervereins setzte sich dann der Zug in Bewegung. Der unter Blumen, Palmen und Kränzen fast verschwindende Sarg wurde von einer zahllosen Menschenmenge begleitet. Der Zug bewegte sich unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches und unter denen des Chorals „Jesus meine Zuversicht" nach dem Friedhof. Hier hielt Pfarrer Hahn die Grabrede. Herzzerreißend war der Jammer der Braut, die schließlich sanft vom Grabe weggeführt werden mußte.

Die beiden anderen Leichen sind noch immer nicht gefunden worden. Auch besteht einstweilen wenig Aussicht auf ihre Bergung, da die See gegenwärtig stark seitlich zieht und die Leichen der kurischen Nehrung in der Richtung auf Nidden zutreiben dürfte.

* **[Socialdemokratischer Parteitag.]** Vorgestern und gestern hat in Königsberg der diesjährige socialdemokratische Parteitag für West- und Ostpreußen stattgefunden, bei welchem dreizehn ostpreußische und fünf westpreußische Wahlkreise durch Deputirte vertreten waren. Den Vorsitz führte der Genosse Gutsbesitzer Herbing-Maraunenhof. Nach einem Vortrage des Rechtsanwalts Haase folgten die Berichte über die Ergebnisse der Reichstagswahlen in Ost- und Westpreußen. Dabei referirte Genosse Bartels-Danzig über Westpreußen. Zu dem Theile Deutschlands, bei dem man zahlenmäßig nicht von Erfolgen sprechen kann, gehöre die Provinz Westpreußen. Am meisten frappire das Wahlresultat in Danzig, wo die Socialdemokratie gegen 1893 300 Stimmen verloren habe. Auf dem Lande sei es zum ersten Male gelungen, eine Versammlung abzuhalten, aber die Großgrundbesitzer hätten in rücksichtslosester Weise den Arbeitern gegenüber ihr wirthschaftliches Uebergewicht geltend gemacht. Auch habe die Geistlichkeit auf dem Lande mit allen Mitteln gegen die Socialdemokratie agitirt. Genosse Braun-Königsberg glaubt von den Erfolgen in Ostpreußen ein bedeutend günstigeres Bild zu geben. Während die socialdemokratischen Stimmen im Reiche um 19 Proc. gewachsen sind, sei in Ostpreußen ein Aufschwung von 23 336 auf 45 000 Stimmen zu verzeichnen. Selbst die Kleinbauern in den Kreisen Ragnit-Pillkallen, Memel-Heydekrug und Labiau-Wehlau, ebenso die Kleinbürger in den Städten hätten sich der Socialdemokratie angeschlossen. Die Conservativen hätten gegen das Jahr 1893 20 000 Stimmen verloren, das seien gerade die 20 000 Stimmen, die der Socialdemokratie zugefallen seien. — Man besprach dann zum größten Theil Agitations- und Organisations-Fragen. Die Danziger Genossen beantragten, den Parteivorstand durch Beschluß des Parteitages zu veranlassen, häufiger Redner nach Westpreußen zu senden. Frau Nowagrotzki-Königsberg berichtete über den Stand der Frauenbewegung. Bei der Reichstagswahl hätten die Frauen tüchtig mitgeholfen. Die Männer möchten in den Frauenverein kommen und dafür sorgen, daß dieser nicht ein Klatschverein werde, wie man den Frauenvereinen immer vorwerfe.

* **[Schiffsunfälle.]** Im Jahre 1897 sind nach amtlichen Ermittelungen auf der Küstenstrecke Brüsterort-Neukrug-Rixhöft, innerhalb 20 Seemeilen vom Lande, 41 Schiffsunfälle vorgekommen, darunter drei Totalverluste. Es gingen bei diesen Unfällen zwei Menschenleben verloren. Die Unfälle erfolgten ihrer Art nach durch: Strandungen 7, Kentern 3, Sinken 3, Collisionen mit anderen Schiffen 10 und sonstige Unfälle 18. Die von den Unfällen betroffenen Schiffe waren der Nationalität nach 31 deutsche und 10 fremde; der Gattung nach 19 Dampfschiffe und 22 Segelschiffe.

* **[Kirchliche Versammlung.]** Am 14. und 15. September wird in Danzig ein Verbandstag deutscher Pfarr-Vereine abgehalten werden. Am 14. soll nach den Verhandlungen um 3 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Danziger Hof", Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst in der St. Marienkirche, dann freie Vereinigung im „Danziger Hof"; am 15. um 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Danziger Hof"; um 4 Uhr Dampferfahrt auf See mit Anlegen in Zoppot stattfinden. Für den 16. September ist eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Schlosses geplant.

* **[Postpackete nach Rußland.]** Mit dem 1. August d. J. ist nunmehr auch Rußland in die Reihe derjenigen Staaten eingetreten, die Postpackete bis zu 5 Kilogr. zu einem billigen Einheitspreise, und zwar zu 1,40 Mk. absenden und empfangen. Bei dem regen Verkehr, der zwischen dem großen russischen Reiche und Deutschland herrscht, ist der ganze deutsche Handelsstand der deutschen Postverwaltung für diese Erleichterung zu Dank verpflichtet. Es wäre nur noch zu wünschen, daß die russische Postverwaltung auf die complicirte und zeitraubende Verpackung (in Leinwand einnähen und Versiegeln der Nähte) verzichtet und die allgemein übliche Art, die selbst überseeische Staaten bereits anerkannt haben, beanspruchen möchte.

* **[Rückkehr von Urlaub.]** Herr Landgerichts-Präsident v. Schäwen ist von seinem Ferienurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* **[Dienstreisen.]** Herr Stadtbaurath Fehlhaber begiebt sich nächster Tage als Abgeordneter des hiesigen westpreuß. Architekten- und Ingenieur-Vereins zur 13. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine nach Freiburg im Breisgau und demnächst als Vertreter des Magistrats zur 23. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege nach Köln a. Rh. für die Zeit vom 14. bis 17. September.

* **[Ausstellung für Nahrungsmittel, Kochkunst etc.]** Die umfangreichen Vorarbeiten für eine allgemeine Ausstellung für Nahrungsmittel, Volksernährung, Kochkunst, verwandte Gewerbe und Wirthschaftswesen, welche zu Stettin in den Räumen des ca. 4000 Qu.-Mtr. großen Concert- und Vereinshauses vom 22. bis 30. Oktober d. J. stattfinden wird, sind soweit beendet, daß in den nächsten Tagen die Versendung der officiellen Einladungs-Prospecte zur Beschickung der Ausstellung erfolgt. Mit der Ausstellung verbunden soll eine Lotterie veranstaltet werden.

* **[Isolir-Krankenhäuser in Kurorten.]** Die „Berl. klin. Wochenschrift" verlangt in ihrer neuesten Nummer, daß in allen Kur- und Badeorten Isolirhäuser errichtet werden, in denen verdächtige Kranke sofort untergebracht werden können; sie müssen möglichst wohnlich und comfortabel ausgestattet sein, damit der Aufenthalt in ihnen nichts Gefängnißartiges erhält und daher von den Betroffenen ängstlich gemieden wird. Die genannte medizinische Zeitschrift meint:

„Die Behörden müßten geradezu die Bezeichnung als Kurort und die Erhebung der Kurtaxe abhängig machen vom Nachweis, daß für ansteckende Kranke ausreichend gesorgt, gegen die Verbreitung der Ansteckung genügende Vorkehrung getroffen ist. Wie die Dinge jetzt liegen, werden z. B. leichtere Scharlachfälle womöglich nicht beachtet, die Familien werden zu recht baldiger Abreise veranlaßt — und das hierdurch erzeugte Unheil kann um so größeren Umfang annehmen, wenn, wie das ja in solchen Fällen zu geschehen pflegt, auch auf der Eisenbahn keinerlei Schutzvorkehrungen getroffen werden. Wie es mit dem Keuchhusten steht, der ja mit besonderer Vorliebe in klimatische Kurorte eingeschmuggelt wird, ist ja allbekannt."

* **[Kinder-Gottesdienst.]** Es geht uns folgende Mittheilung zu: Am nächsten Sonntag, den 4. September, soll in der reformirten Gemeinde eine neue kirchliche Einrichtung ins Leben treten. Der jüngst gewählte Prediger Herr Raudé gedenkt von diesem Tage ab sonntäglich um 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Petrikirche abzuhalten. Es ist zwar der übliche Ausdruck „Kindergottesdienst" für diese Veranstaltung gewählt worden, da aber bei den Reformirten eine Liturgie nicht besteht, würde „Kinderlehre" bezeichnender gewesen sein. Wie bereits von der Kanzel bekannt gemacht wurde, können Kinder vom sechsten bis zum zehnten Lebensjahre Theil nehmen. Es wäre sehr zu wünschen, daß eine recht zahlreiche Betheiligung reformirter Kinder stattfände, so daß die neue Einrichtung zum Segen der Gemeinde bestehen bliebe.

* **[Ansichts-Postkarten.]** Der neue Danziger Postpalast in der Langgasse figurirt nun auch bereits auf einer Serie von Danziger Ansichts-Postkarten, welche in Clara Bernthals Verlag erschienen sind. Eine zweite neue Ansichts-Postkarte dieses Verlages enthält die modernen Schulgebäude der vier höheren Mädchenschulen.

* **[Einbruch.]** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind Diebe in das Hundegasse Nr. 103 parterre belegene Comtoir des Herrn D. B. eingebrungen, haben das Pult desselben erbrochen und aus demselben einen Geldbetrag von über 20 Mk. sowie zwei auf einem Tisch stehende Kisten Cigarren entwendet. Da das Schloß der zu dem Comtoir führenden Thür keine Beschädigungen aufweist, muß dasselbe durch Nachschlüssel geöffnet worden sein. Von den Thätern fehlt jede Spur.

* **[Unglücksfall.]** Der Zimmergeselle Johann Schonhoff aus Neuteicherwalde stürzte gestern auf dem Neubau des Herrn Albrecht in Rückfort vom Gerüst und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde per Wagen nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* **[Excesse.]** Der Dachdecker Franz Z. wurde nach seiner Angabe gestern Mittag am russischen Grabe von drei anscheinend angetrunkenen Matrosen der kaiserl. Marine angefallen, wobei einer der Matrosen einen Schuß abgefeuert habe, der dem Z. durch die linke Hand ging. Z. lief nun fort und wurden ihm angeblich noch fünf Schüsse nachgefeuert, die ihn aber nicht trafen. Z. begab sich nach dem Lazareth in der Sandgrube in ärztliche Behandlung.

Ferner wurde gestern Herr Zeugfeldwebel G., als er von einem Spaziergange kommend die Petershager Promenade entlang ging, von einem Matrosen angefallen, der ohne jede Veranlassung auf Herrn G., der seine Braut am Arm führte, einschlug. Dem hinzugerufenen Schutzmann widersetzte sich der Matrose, den drei Kameraden begleiteten, und entfloh dem Bahnhofe zu. Herr G. holte sich nun von der Hauptwache eine Patrouille, und es gelang dieser, den Flüchtling auf dem Bahnhofe festzunehmen und nach der Hauptwache zu bringen.

[Polizeibericht für den 30. August.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Personen wegen Umhertreibens, 1 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 blauer Gürtel mit goldener Damenuhr, 1 gelber Metallring, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, 1 Kinder-Korallenhalskette, am 24. Juli cr. 11 kleine Schlüssel am Ringe, am 26. Juli cr. 1 Carton mit 3 Herrenkragen und 1 Schlips, am 27. Juli cr. 1 Kaiser-Wilhelm-Erinnerungs-Medaille, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Halskette, Arbeitsbuch auf den Namen Edwin Patschewski, 1 Portemonnaie mit 10 Mk. und Uhrschlüssel, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

K. **Heubude**, 29. Aug. Das gestern im Bethause zum Besten des Kirchenbaufonds veranstaltete Kirchen-Concert, in welchem die Concertsängerin Frl. Ruchstinat aus Berlin, welche über eine schöne Altstimme verfügt, sowie der Danziger Sängerbund und geschätzte Dilettanten mitwirkten, fand unter sehr reger Betheiligung statt. — Der in voriger Woche in Folge der bei Neuschottland stattgefundenen Messerstecherei verstorbene Zimmergeselle Fröse, an dessen Grabe nicht allein die Gattin und die unversorgten Kinder, sondern auch der vor Gram gebeugte Vater trauert, wurde hier gestern unter großer Theilnahme beerdigt.

Elbing, 29. Aug. In Liebemühl sind aus dem Kriegerverein acht Mitglieder ausgeschlossen worden, weil sie bei der Reichstagswahl socialistisch agitirt und gewählt haben.

* **[Zur Landtagswahl in Elbing-Marienburg.]** Am Sonnabend hat in Marienburg eine vertrauliche conservative Wählerversammlung stattgefunden, in der folgende Resolution angenommen wurde:

„Die heute in Marienburg tagende Versammlung von Vertrauensmännern des Bundes der Landwirthe und Mitgliedern der conservativen und nationalliberalen (?) Parteien aus dem Kreise Marienburg beschließt einstimmig: „Für die bevorstehende Abgeordnetenwahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg präsentiren wir unsererseits als Candidaten den Herrn Landrath v. Glasenapp in Marienburg. Wir halten an dieser Candidatur um so mehr fest, als wir nach vielfachen Bemühungen und reiflichster Ueberlegung den Herrn v. Glasenapp für die geeignetste Persönlichkeit halten, unsere Interessen zu vertreten und namentlich dazu beizutragen, daß die für die Niederungen allerwichtigste Frage der Weichsel-Nogat-Regulirung recht bald zu einem günstigen Abschluß gebracht werde."

Im Elbinger Kreise ist, wie die conservative „Elb. Ztg." berichtet, da Herr Landrath a. D. Birkner-Cadinen die erneute Annahme einer Landtags-Candidatur abgelehnt hat, von Seiten der Conservativen Herr v. Puttkamer-Gr. Plauth als Candidat wieder aufgestellt worden.

Kolberg, 29. Aug. Zu der Explosion in der hiesigen Droguerie wird berichtigend gemeldet, daß der Angestellte der Droguerie nicht todt, sondern nur verletzt ist. Zwei Personen, der Kantor Groß und ein Knabe, sind todt; verletzt sind im ganzen neun Personen, welche voraussichtlich alle mit dem Leben davonkommen werden.

Königsberg, 29. Aug. Das traurige Schicksal des Königsberger Dampfers „Magnet" und seiner braven Besatzung, vor allem des Capitäns Buchholz, ist noch in aller Erinnerung. Jetzt bringt eine neue Kunde von der entsetzlichen Katastrophe an die Oeffentlichkeit. Noch am Tage des Unterganges des „Magnet", am 16. März, wurde von englischen Schiffern eine Leiche gefunden, die sie jedoch bald wieder ins Meer versenkten, weil die Schiffer noch längere Zeit auf hoher See ihr Gewerbe ausübten. Durch eine inzwischen nach England gesandte Photographie ist durch Vermittelung des deutschen Consuls in Dover die Leiche als diejenige des Capitäns Buchholz vom „Magnet" recognoscirt worden. In diesen Tagen ist nun, wie wir erfahren, ebenfalls durch Vermittelung des deutschen Consulats in Dover, auch der Trauring des Capitäns Buchholz hier eingetroffen. Damit dürfte sich die Identität der Leiche auch gesetzlich feststellen lassen. — Der Selbstmord des Herrn Dr. W. in Wiesbaden wird hier vielfach besprochen und giebt zu mancherlei Combinationen Anlaß. Der Vater des Verstorbenen ist ein reicher Commissionär in Rußland und nicht, wie von dem „Rhein. Courier" angegeben wurde, ein Königsberger Fabrikbesitzer. Herr Dr. W. hat jedoch ein hiesiges Gymnasium besucht und ist auch sonst hier wohlbekannt; erst vor 5—6 Wochen hielt er sich vorübergehend in Cranz auf. (K. H. Z.)

⊙ **Allenstein**, 29. Aug. Im Dorfe Lagiewnik ist der Lehrer in Folge einer Explosion eines Spiritus-Schnellkochers so schwer verletzt worden, daß er nach wenigen Stunden starb. Er hatte, ehe die Flamme im Schnellkocher erloschen war, Spiritus nachgießen wollen. — Daß Strafgefangene aus dem Gefängnisse ausbrechen, verschiedene Gegenstände stehlen und wieder zurückkehren, passirt nicht alle Tage. Das ist hier in der vergangenen Nacht der Fall gewesen, wo in dem in der Wartenburgerstraße belegenen Klodzinskischen Geschäft eingebrochen worden ist. Die von der Straße nach dem Geschäftsraume führende Thüre war mit einem Nachschlüssel geöffnet. Alsdann haben die Diebe die Ladenkasse mit 35—40 Mk. Inhalt und verschiedene Speisen und Getränke mitgenommen. Die Einbrecher waren drei Strafgefangene, die des Nachts aus dem neuen Gerichtsgefängniß ausgebrochen bezw. entwichen waren und gegen drei Uhr Morgens, stark betrunken und mit den gestohlenen Sachen beladen, nach dem Gefängniß zurückkehrten. Alle drei verbüßen wegen Diebstahls längere Freiheitsstrafen.

○ **Gnesen**, 30. Aug. (Tel.) Der 59 Jahre alte Gutsarbeiter Andreas Kaminski aus Dalki, welcher am 21. April d. J. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er am 16. Januar d. J. seine Schwiegermutter Rapella, mit der er seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, erdrosselte und die Leiche ins Wasser warf, wurde heute früh im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Vermischtes.

Eine interessante Verlobung.

Ein amerikanischer Offizier, Bradlan Strong, Sohn des vorigen Bürgermeisters von Newyork, hat sich mit der **Prinzessin Kaiulani von Hawaii**, einer Nichte der Exkönigin Liliuokalani, verlobt. Der Vater der Braut ist der Engländer C. Cleghorn, welcher die Prinzessin Likelike, eine Schwester des Königs Kalakaua, zur Gattin hatte und eine Zeit lang Gouverneur der Insel Oahu war. Prinzessin Kaiulani war als Nachfolgerin der Königin Liliuokalani ausersehen, erhielt eine vorzügliche Erziehung in Europa und soll als Pianistin und Componistin Tüchtiges leisten.

München, 29. Aug. Die Schmiedewerkstätte nebst dem Ringofen der Kalkbrennerei von Strehle in Bad **Reichenhall** ist durch eine **Pulverexplosion** in die Luft geflogen. Ein Mann ist todt, einer schwer verwundet.

Turin, 30. Aug. (Tel.) Im hiesigen Hauptbahnhof Portanuova stieß bei der Einfahrt ein von Aosta kommender **Zug heftig gegen den Prellbock**. Der Zugführer und 16 Passagiere erlitten dabei Verletzungen.

Rostow a. Don, 30. Aug. **Eine große Feuersbrunst** wüthete in der hiesigen Papierfabrik von Patschenko. Der Schaden wird auf 200 000 Rubel geschätzt.

Foggia (Apulien), 27. Aug. **Zwanzig Landleute** aus Carlantino, welche sich des schlechten Wetters wegen in ein Landhaus geflüchtet hatten, wurden **unter einem einstürzenden Gewölbe** begraben. Achtzehn fanden zerschmettert ihren Tod, gerettet wurde nur eine Frau und ein Kind.

Standesamt vom 30. August.

Geburten: Kaufmann Emil Behnke, S. — Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Friedrich Ruschmierz, S. — Arbeiter Ludwig Makowski, T. — Seefahrer Georg Thiele, T. — Praktischer Arzt Dr. med. Max Dreyling, T. — Buchbindermeister Wilhelm Maaß, T. — Kaufmann Martin Noll, S. — Schiffseigner Bernhard Schmidt, T. — Dreher Albert Gustke, S. — Landeshauptkassenbuchhalter Paul Berkhahn, S. — Arbeiter Heinrich Hirsch, T. — Tischlergeselle Gottfried Hildebrandt, T. — Schmiedemeister Anton Przedwojewski, T. — Eigenthümer August Nowitz, T. — Arbeiter Hugo Neumann, S. — Schmiedegeselle Johann Selau, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Wassermesser-Controleur Eduard Formella hier und Valeria Dissars zu Ober-Schridlau. — Arbeiter Karl Anton Joch und Louise Martha Kroll, beide hier. — Maurergeselle Joseph Ukleja hier und Rosalie Bialkowski zu Grabowitz. — Arbeiter Valentin Stobinski und Helene Malwine Fraßmann zu Ohra. — Maurer Theodor Spirowski und Therese Wilhelmine Butzki zu Hochstrieß. — Schlosser August Adolph Manthey zu Zigankenberg und Anna Marie Möck hier. — Maurergeselle Otto August Janischewski zu Schönfeld und Marianna Mankowski hier. — Buchbinder und Photograph Franz Augustin Przekopowicz zu Rosenberg und Margarethe Olga Kolles hier. — Schuhmacher Ladislaus Czechonski und Maria Mathilde Zimmermann. — Kutscher Otto Gustav Kunk und Justina Herbaum. Sämmtliche hier.

Heirathen: Arbeiter Max Schiefelbein und Wilhelmine Nowitz, beide hier.

Todesfälle: Bautechniker Johann Philipp Werner, 26 J. — T. des Arbeiters Franz Radtke, 7 M. — S. des Arbeiters Karl Heinrich, 3 M. — S. des Arbeiters Rudolf Petke, 4 M. — T. des Malergehilfen August Nagurski, 19 Tg. — S. des Straßenreinigers Leopold Klewert, fast 1 J. — Landwirth Richard Behrendt, 45 J. — Wittwe Anna Susanna Schulz, geb. Mampe, 80 J. — Unehel.: 2 T.

Danziger Börse vom 30. August.

Weizen in fester Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 724 Gr. 125 M, hellbunt besetzt 783 Gr. 148 M, hochbunt bezogen 799 Gr. 149 M, hochbunt leicht bezogen 788 Gr. 152 M, 791 Gr. 153 M, hochbunt 772 und 774 Gr. 155 M, 799 Gr. 156 M, weiß 772 Gr. 156 M, 793 Gr. 157 M, roth 729 Gr. 141 M, 758 Gr. 144 M, 766 Gr. 145 M, 786 Gr. 146 M, 761 und 783 Gr. 148 M, Sommer 804 Gr. 148 M, für russ. zum Transit streng roth 803 Gr. 118 M per Tonne.

Roggen fest, unverändert. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. 124 M, 691 Gr., 705 Gr. und 708 Gr. 125 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 662 Gr. 123 M, feine 671 Gr. 139 M, russ. zum Transit große 659 Gr. 93 M, kleine 621 Gr. 82 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 118 M per Tonne bez. — **Linsen** russ. zum Transit Heller- 276, 292 M per Tonne bezahlt. — **Rübsen** inländ. 200 M, russ. zum Transit 180 M, Sommer- 180 M per Tonne gehandelt. — **Raps** inländischer feiner 208 M per Tonne bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,25 M nom., nicht contingentirter loco 52,25 M Br., Novbr.-Mai 38 M nominell.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 30. August.

Bullen 82 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 33 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 28—30 M, 3. gering genährte Bullen 24—26 M. — Ochsen 26 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 33 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28—30 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 25—27 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 21—23 M. — Kühe 59 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30—32 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22—23 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben 18 M. Kälber 80 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42—44 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 40—41 M, 3. geringe Saugkälber 35—36 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 277 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 M. Schweine 678 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 47—48 M, 2. fleischige Schweine 44—46 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—42 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. August. Wind: WSW.

Angekommen: Robert Anderson, Marshall, Burghead, Heringe. — Activ, Christensen, Hammeren, Steine. — Charlotta, Hansen, Nexoe, Steine. — Echo (SD.), Blanch, Boston, Kohlen. — Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, Eisenerz. — Prinzeß Alexandra (SD.), Masson, Swansea, Güter.

Gesegelt: Mary, Mathison, Hartlepool, Holz.

30. August. Wind: SSW.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Düsseldorf, Scheel, Memel, Ballast.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönwarling Band 4 Blatt 57 A auf den Namen der Julius und Rosalie geb. **Mühlenbach-Culmsee'schen** Eheleute in Danzig eingetragene, in Schönwarling belegene Grundstück

am 25. Oktober 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 8,07 M Reinertrag und einer Fläche von 0,5590 Hectar zur Grundsteuer, mit 90 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. Oktober 1898, Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 20. August 1898. (11187

Königliches Amtsgericht. Abth. 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Brentau Band II Blatt 28, auf den Namen des Kaufmanns **Fritz Sohn** in Zoppot, Seestraße 14, eingetragene, in Brentau belegene Grundstück

am 24. Oktober 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,06 M Reinertrag und einer Fläche von 0,3680 Hectar zur Grundsteuer, mit 675 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Oktober 1898, Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle daselbst verkündet werden. (11188

Danzig, den 20. August 1898.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung 11.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Arthur Burggraf** zu Graudenz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 22. Juli 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (11189

Graudenz, den 26. August 1898.

Königliches Amtsgericht.

Auction mit Mobiliar

Burgstraße Nr. 14, am Fischmarkt.

Freitag, den 2. September, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich dortselbst: 1 **gutes Pianino, schwarz, Goldgravirung, Eisenverspreizung und Elfenbeintasten**, 2 Paneelsophas mit Plüschbezug, 2 Plüsch-Causeusen, 1 **Plüsch-Garnitur, Sopha**, 2 Sessel, 1 **Schlafsopha**, 1 Rittersopha, 12 Rohrstühle, 6 Wiener Stühle, 2 nußb. Kleiderschränke, 2thür. mit Säulen, 1 Trumeauspiegel mit geschliffenem Glas u. Stufe, 2 nußb. Vertikows, 2thür., 2 nußb. Paradebettgestelle mit Sprungfederboden und Keilkissen, 2 Pfeilerspiegel, 1 Sophaspiegel, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Wäscheschrank, 1 Regulator, 1 Spieluhr, 10 Stühle spielend, 1 mah. 2thür. Kleiderschrank, ganz zerlegb., Sophatische, 1 Spiegelspind, 1 einfaches Vertikow, 1 birk. Wäscheschrank, div. Geschirr, Rouleaux öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Die Auction findet statt.** (11172

Neumann. Gerichtsvollzieher in Danzig, Pfefferstadt 31.

Carl Steimmig & Co.,

DANZIG,

Eisengiesserei & Maschinenbauanstalt

fertigt

Dampfmaschinen und Transmissionen, Dampfkessel u. Eisenconstructionen, sowie Bauguss jeder Art.

Für Ost- und Westpreussen Besitzerin der Licenz zur Herstellnng von (11022

Haberlandguss,

sowohl in **schweissbarem** Eisen wie in **härtbarem** Stahlguss z. Herstellung complicirter Schmiedestücke. Prospecte gratis und franco.

Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft, seit 1875, für

Fabrik-Schornsteine

Neubau, Reparatur

(Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)

Einmauerung von Dampfkesseln. Blitzableiter-Anlagen. (5997

Lemme's Lackfarbe

von **O. Fritze & Co.**, (Inh. Lemme), **Berlin N.**, elegantest. u. haltbarst. Fußbodenanstrich d. Welt **aus reinem Bernstein.** Farbe und Glanz in einem Strich, von Jedermann selbst zu streichen.

Trocknet in 4—5 Stunden glashart und klebfrei.

Musterkarten u. Tausende v. Gutachten liegen z. Ansicht bereit.

Niederlagen in Danzig: **Albert Neumann, Langenmarkt.**
" " Neufahrwasser: **Arthur Willmann.**
" " Oliva: **Carl Kroll.**
" " Zoppot: **W. Schubert.** (4486

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Mlawka", ca. 9./11. Septbr.
SS. „Blonde", ca. 10./12. Septbr.
SS. „Brunette", ca. 17./20. Septbr.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde", ca. 1./5. September.

In Swansea: (11203

SS. „Echo", ca. 16./18. September.

Th. Rodenacker.

D. „Wanda",

Capt. Joh. Goetz,

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach:

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und Graudenz. (11144

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn.

Schäferei 15.

Expedition nach den Weichselstädten.

D. „**Thorn**" ladet bis **Thorn** in Danzig und Neufahrwasser bis morgen Abend. (11204

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,

Flußdampfer-Expedition.

Dampfer-Frachtbriefe

für Danzig—London

(Rhederei **Th. Rodenacker**)

4 Gr. 10 ₰, 100 Gr. 2 M,

hält vorräthig

die Verlagsbuchhandlung

von

A. W. Kafemann.

Waisen und Wittwen mit großem Vermögen wünschen Heirath. (10299

Journal Charlottenburg 2.

Für

Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adr.: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen** Baden."

Dank

der **Behandlungsmethode** von **O. Doctor Bödiker** findet die

„Wassersucht",

wogegen alles **Denkbare vergeblich angewandt wird, naturgemäße, schmerz- und gefahrlose Beseitigung. Friedrich Meyer, Münster** (Westf., Langenstraße 30.

ASTHMA-

Leidende erhalten auf Wunsch gratis u. franco Broschüre zugesandt d. d. **Kaiser-Apotheke Frankfurt a. M.**

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm u. nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14 tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen Heiltrank der Natur ähnlich Leidenden.

Niederterhaus, Postb. Coblenz,
14. Juni 1898.

Carl Hapel,
Polizei-Inspector a. D.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Marienburger Pferdelotterie. — Ziehung am 15. September 1898. Loos 1 Mark.

Metzer Dombau-Geldlotterie. — Ziehung vom 5. bis 8. November. Loos 3,30 Mark.

Wohlfahrts-Geldlotterie (Colonial-Loose.) Ziehung am 28. November. Loos 3,30 Mark.

Meißner Dom-Geldlotterie. Ziehung vom 5.—12. Dezember. Loos 3 Mark.

Rothe Kreuz-Loose. — Ziehung vom 19.—23. Dezember 1898. Preis 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰

Expedition der

„Danziger Zeitung".

Champagner

Söhnlein & Co

Schierstein Rheingau | **Aÿ-Champagne** Frankreich

Marken:

„Rheingold" | Carte Blanche
Kaisermarke" | Grand Vin d'Aÿ.

Bezug durch den Weinhandel.

2000 Mk.

Wer leiht sicherem Geschäftsmann 2—3000 Mk. gegen Wechsel und Unterpfand. (2520

Gefl. Offert. unter **M. 66** an die Expedit. dieser Zeitung erb.

Suche auf mein neuerbautes Haus zur 1. Stelle **18 000 M.** Miethe jährlich 3000 M. Offerten unter **M. 62** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hinter 1 stelliger Hypothek 3⅝ und 4⅓ % Bankgelder werden zur 2. Stelle **7000 — 10 000 — 12 000 M** zu 4½ % auf **drei sehr gut gebaute Häuser gesucht.** Jährliche Miethseinnahmen 17574 M. An Zinsen für 1. und 2. Stelle pro anno 8210 M zu zahlen. Das Capital kann sofort begeben werden. (11197

Offerten unter **M. 63** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Hypothekenkapitalien

aus den Reservefonds, (10180

Baugelder

zu coulanten Bedingungen offer.

Krosch, Boggenpfuhl 22.

Schiffer,

die gesonnen sind, in dieser Rübencampagne mehrere tausend Centner Zuckerrüben von hier bis Dirschau u. umgek. Schnitzel von dort hierher zu befördern, können sich melden bei

Schroedter,
Neu-Münsterberg Westpr.,
im August 1898.

Margarine-Käse Romadour 20 ₰ Markthalle 94.

Mauersteine!

Mauersteine Ia., aus meiner Schübdelhauer Ziegelei, habe noch bei sofortiger Lieferung frei Baustelle abzugeben. (2495

Rudolph Beier, Pfefferstadt 37.

Bayer. Hypotheken- und Wechselbank in München

gegründet 1835.

Baar eingezahltes Actien-Kapital: 44 Millionen Mark.
Gesammtreserven: über 62 Millionen Mark.
Ständige Controle eines königl. Regierungskommissärs.

Die Versicherungs-Abtheilung
hat die

„Markversicherung"

d. i. Versicherungen kleinerer Summen gegen monatliche Prämienzahlungen von **einer Mark** an eingeführt; daher auch dem Minderbemittelten Gelegenheit geboten, sich die Wohlthaten einer Lebens-Versicherung zu verschaffen; mit denkbar günstigsten Versicherungsbedingungen und Tarifen; **ohne jede Carenzzeit.**

Die Bank gewährt zu geringen Prämien

Allgemeine Reiseunfallversicherungen

giltig für **alle Unfälle** bei Benutzung von Eisenbahnzügen, Dampfschiffen, Pferde- und elektrischen Bahnen, Postwagen, Droschken 2c. einschließlich der **Unfälle beim Besteigen und Verlassen des Eisenbahnzuges,**

und betreibt die

Eisenbahn-Unfallversicherung.

Versicherungspolicen zum Preise von **10 Pfg.** giltig für **Mk. 5000** Versicherungssumme sind an den Fahrkartenschaltern der K. Bayerischen Staatsbahnen, der Bayerischen Lokalbahngesellschaft und der Pfälzischen Eisenbahnen erhältlich. (11140

Ferner übernimmt die Bank:

Alle Arten Lebens-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht- sowie Feuer-Versicherungen.

Nähere Auskünfte werden von unserer **Generalagentur Danzig, Otto Jährling,** oder von deren Agenten kostenlos ertheilt. Ebenso werden die Tarife, Grundbestimmungen und Prospekte gratis abgegeben.

Tüchtige Vertreter finden lohnendes Engagement.

Die Direktion.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt,

Jopengasse Nr. 9.

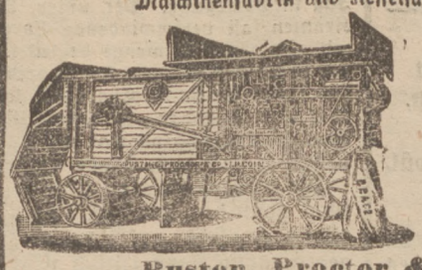
Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Gardinen, Tischdecken,

werden sauber innerhalb 8 Tagen gereinigt und gefärbt.

10787) **J. A. Bischoff.**

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.



offeriren

Lokomobilen

und

Excenter-Dampf-Dreschmaschinen

von

Ruston, Proctor & Co.

zu billigen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen. Prospecte und Preislisten frei. (7220

Säcke-. Pläne- und Decken-Fabrik.

Säcke aller Art,
Pläne, Ernte-, Staub-, wasserdichte etc.,
Pferdedecken, wollene und wasserdichte,
liefert bestens und billigst (10571

E. Angerer, Danzig, Hopfengasse 29.

Für unser Tuch- und Modewaaren-Geschäft suchen wir zum 1. Oktober cr. einen tüchtigen

jüngeren Verkäufer.

Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbitten (11119

Steppuhn & Kohtzer, Elbing.

Monogramme in Gold u. Seide werden billig gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr. **Hauptniederlage Breitgasse 109.**

Neusser Molkerei 70 ₰ Grün. W. 9.

Sichere Brodstelle.

Ein groß. Laden am Markt nebst Wohnung, in dem seit 5 Jahren eine **Porzellan-, Haus- und Küchenwaaren-Handlung** mit Erfolg betrieben wird, ist vom 1. Octobr. 1898 anderseitig zu vermiethen.

C. Lolat, Lauenburg i. Pomm.

In der Nähe von Danzig in einem lebhaften Orte in guter Lage will ich wegen dringenden Fortzugs mein (11182

Geschäftsgrundstück,

darin ein flottgehendes Colonialwaaren-, Holz- und Kohlengeschäft betrieben wird, bei 6000 M Anzahlung verkaufen.

Offerten unter **M. 59** an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Eine Gastwirthschaft,

Gartenetablissement, Ausspannung, Postagentur, ist wegen Todesfalles preiswerth zu verkaufen. (11068

Off. u. **M. 36** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

3 Baustellen

in Hoch-Strieß, an Langfuhr angrenzend und dicht am Walde, sind zu verkaufen. Genehmigte Bauzeichnungen, durch welche höchste Ausnutzung des Terrains erzielt ist, sind bereits vorhanden.

Otto Richardi,
Baugewerksmeister,
Langfuhr, Hauptstraße 36.

Kinderwagen z. v. Langgasse 57, pt.

Ein

Dampf-Dreschapparat

nebst **Strohelevator** ist wegen Aufgabe der Wirthschaft billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Danzig, Tischlergasse 16, part.**

Zwei schwere **Hängelampen** billig zu verkaufen (2498

Brodbänkengasse 18.

Gut gearb. Kleiderschr. u. Bettstell. bill. z. verk. i. d. Tischlerei Ritterg. 17.

1 Küchentisch u. 1 Zimmerkloset billig zu verk. Stiftsgasse 5 u. 6, II.

Fortzugshalber zu verkaufen: 1 **braunes Plüschsopha mit 2 Sesseln**, 1 **mahag. Sophatisch**, 6 **do. Stühle**, 2 **Bettgestelle m. Matratz.**, 1 **birk. Sophat.**, **sow. e. P. Bodenr. u. a. Kl. Schießst. 6, I.**

Passepartout A,

1/10 Parquet, zu vergeben.

Offerten unter **M. 53** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verkaufe über **7% verzinsliches Grundstück. Feste Hypoth.** Anzahlung 10 000 M. Winterwohnung. Offerten unter **W. S. II** postlag. Zoppot. (11179

Leihbibliothek

umständehalb. sogl. zu verkaufen. Off. u. **M. 65** an die Exp. d. Zeit.

In Folge Todesfall:

1 Cello für Mk. 300,

1 Notenpult (nußb., neu, M 45 gek.)

für Mk. 30 zu verkaufen.

Offerten unter **M. 68** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Werderh. k. Rob. Dunkel, Danzig.

Streustroh wird gekauft Ritterg. 14/15.

Zum 1. Oktober cr. suchen wir für unser Medicinal-, Drogen-en gros-Geschäft

Lehrlinge

mit guten Schulkenntnissen gegen Remuneration. (11185

Dr. Schuster & Kähler.

Zum 1. September wird ein

Mädchen

zum Nachmittag für **Kinder** gesucht. Ebenso zum **1. October** ein **tüchtiges Mädchen für Küche** und **Hausarbeit. Frau Prediger Raudé, Thornscher Weg 1 c.**

Suche eine gebildete Dame, musikalisch, erfahren in Küche u. Wirthschaft, als (2510

Wirthschaftsfräulein

bei vollständ. Familienanschluß i. ein feines Haus nach auswärts.

Hardegen Nchflgr.,
Heilige Geistgasse 100.

Gut möbl. Vorderzimmer,

mit separatem Eingang, zu verm. Große Krämergasse 6.